

UNTER DEM



HEIDENTURM



Weihnachten '22 und Winter



- 36 spannende Seiten
- **Texte von** Andreas Krieg, Sonja Claß, Sabine Guth, Elke Gromatka, u.v.a.
 - **Jubel-Konfirmationen** der Jahrgänge 1960 bis 1962
 - **KiKiNas** im Herbst und Winter
 - die **Weihnachtsgeschichte**

Jubel-Konfirmationen



KiKiNa



EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE
DITTELSHEIM-HESSLÖCH-FRETTENHEIM



Gottesdienste rund um Weihnachten



SONNTAG, 18. Dezember - 3. Advent

10.00 Uhr Gottesdienst in der Altkatholischen Kirche
in Heßloch - mit Prädikant Ernst Fischer

HEILIG ABEND- Samstag, 24. Dezember

15.00 Uhr

CHRISTVESPER in Frettenheim
mit Pfarrerin Birgit Gobat-Bernhard

16.30 Uhr

CHRISTVESPER in Dittelsheim
mit Krippenspiel
mit Pfarrerin Birgit Gobat-Bernhard



22.30 Uhr

CHRISTNACHT in Dittelsheim
mit Pfarrerin Lilli Agbenya

2. WEIHNACHTSTAG - Montag, 26. Dezember

WEIHNACHTSGOTTESDIENSTE

mit Pfarrer Andreas Schenk

9.00 Uhr in Frettenheim

10.00 Uhr in Dittelsheim mit Abendmahl

Samstag, 31. Dezember - Silvester

18.00 Uhr Gottesdienst in Dittelsheim
mit Pfarrer Andreas Schenk

Sonntag, 1. Januar - Neujahrstag

10.00 Uhr Gottesdienst in Frettenheim
mit Pfarrer Andreas Schenk

Sonntag, 8. Januar

10.00 Uhr Gottesdienst in Frettenheim
mit Pfarrer Andreas Schenk und Dekanin Herbert
mit Überreichung einer EHRENUKUNDE AN HERRN
GERD ROTHFUSS für seine langjährige Tätigkeit im
Kirchenvorstand und als Vorsitzender des Kirchen-
vorstandes

Alle Gottesdienste und aktuellen Informationen immer unter

www.heidenturm.de

Heilig Abend

in Frettenheim

*H*erzliche Einladung zum
Heilig-Abend-Gottesdienst in Frettenheim
um 15 Uhr



Besinnliche Momente

Umrahmt von musikalischer Begleitung und weihnachtlichen Texen unterstützen die Familie Claß und Guth Pfarrerin Gobat-Bernhard, die in diesem Jahr zum Heilig-Abend-Gottesdienst nach Frettenheim kommt.

Freuen Sie sich mit uns auf einen heiligen Nachmittag, auf besinnliche Momente und eine herzerwärmende Gemeinschaft.

*Heilig Abend in Frettenheim -
Sie sind ganz herzlich eingeladen.*

Liebe Gemeinde!

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind“, singen wir jetzt wieder und bereiten uns auf die Ankunft Gottes in unserer Welt an Heilig Abend und Weihnachten vor.

Und doch ist vieles in diesem Jahr anders. Zunächst einmal positiv: Corona hat uns nicht mehr so fest im Griff und wir können wieder im großen Kreis „ohne Abstand und Maske“ Gottesdienste feiern, uns im Familien- und Verwandtenkreis zu Weihnachten treffen.

Aber auch unsere Stimmung ist anders als in den vergangenen Jahren „vor Corona“, nicht so unbeschwert und fröhlich. Es sind jetzt andere Krisen, die unsere Freude auf Weihnachten trüben:

-Der brutale Krieg in der Ukraine, der so viel Leid über die Menschen bringt und Auswirkungen bis zu uns hat.
-Und da sind die Energiekrise und Inflation, die immer mehr Menschen verunsichern und in Bedrängnis bringen. „Fröhliche Weihnachten überall“, das kommt uns in diesem Jahr nur schwer von den Lippen.

Und doch ist es gerade jetzt für uns alle ganz wichtig, dass es Weihnachten wird, denn mit dem Jesuskind in der Krippe und mit allen Lichtern, die entzündet werden, verbinden wir eine Hoffnung.

Der Liedermacher Martin Siebald hat ein altes Adventslied aus England neu übersetzt. Darin wird die Hoffnung beschrieben, die uns die Advents- und Weihnachtszeit gerade in diesem Jahr bringen kann:

Es wird nicht immer dunkel sein – so klingt seit alter Zeit das Wort der Hoffnung heil hinein in Menschentraurigkeit. Und halten auch die Hirten noch im Finstern ängstlich Wacht, hat doch Gott schon den Himmel aufgemacht in der Nacht, hat doch Gott schon längst den Himmel aufgemacht.

Kann so viel Licht im Dunkel sein und so viel heller Schall?
Der Engel lädt die Hirten ein zu Jesus in den Stall.
Sie ahnen, während rings der Himmel laut vor Freude lacht:

Es wird nicht immer dunkel sein

Gott hat sich zu uns Menschen aufgemacht in der Nacht.
Gott hat sich zu seinen Menschen aufgemacht.

Da wo die tiefsten Schatten sind, lässt Gottes Licht sich sehn.

Noch ist es klein – so wie das Kind, vor dem die Hirten stehn.
Sie haben nichts als nur verzagte Herzen mitgebracht.
Aber Gott hat den Himmel aufgemacht in der Nacht.
Gott hat heute seinen Himmel aufgemacht.

Es wird nicht immer dunkel sein – hat uns das Kind gezeigt,
auch wenn bis heut die Finsternis vor unsern Augen steigt.
Doch wer das Licht bei Jesus sucht noch in der tiefsten Nacht,
der hat sich schon zum Himmel aufgemacht,
hat bei Nacht sich auf Erden schon zum Himmel aufgemacht.
(Manfred Siebald, im EG Plus 4)

Wie die Hirten damals dürfen auch wir zur Krippe kommen und unsere verzagten Herzen, also alles, was wir auf dem Herzen haben, mitbringen an die Krippe zum Jesuskind. Dort können wir unsere Ängste und Sorgen ablegen, einfach einmal loslassen. Wir gehen nicht mit leeren Händen wieder weg, sondern werden reich beschenkt. Wir dürfen ein Licht der Hoffnung, ein Licht des Friedens und ganz viel Wärme, Liebe und Geborgenheit mitnehmen nach Hause und auf unseren weiteren Weg.

„Es wird nicht immer dunkel sein – hat uns das Jesuskind gezeigt.“

Die Nacht unserer Ängste und Sorgen wird nicht endlos sein. Mitten in der dunkelsten Nacht kam Jesus zur Welt, mitten in die dunkle Nacht ihrer Einsamkeit kam das Licht der Hoffnung für die Hirten. Mitten in der dunklen Nacht sahen die 3 Weisen aus dem Morgenland einen hellen Stern, der sie aufbrechen ließ. Mitten in die Nacht unserer Ängste und Sorgen kommt durch das Jesuskind in der Krippe von Bethlehem ein Licht der Hoffnung und Zuversicht, ein Licht der Liebe, das uns zeigt: Gott verlässt uns nicht.





In einem neueren Lied aus unserem Gesangbuch ist das schön beschrieben:

1. Ein Licht geht uns auf in der Dunkelheit,
durchbricht die Nacht und erhellt die Zeit.

Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

2. Ein Licht weist den Weg, der zur Hoffnung führt,
erfüllt den Tag, dass es jeder spürt.

Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

3. Ein Licht macht uns froh, wir sind nicht allein.

An jedem Ort wird es bei uns sein.

Licht der Liebe, Lebenslicht, Gottes Geist verlässt uns nicht.

[Evang. Gesangbuch 557]

Möge dieses Licht der Liebe in diesem Jahr an Weihnachten ganz hell für uns und überall auf der Welt leuchten und uns den Weg zur Hoffnung zeigen.

Eines ist dabei gewiss: Gott ist an unserer Seite in der Dunkelheit und im Licht. Er verlässt uns nicht.

*Wir wünschen Ihnen eine besinnliche
Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und
ein friedvolles neues Jahr 2023!*

Herzliche Grüße

*Der Kirchenvorstand, alle Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter und Pfr. Andreas Schenk*





Weihnachts geschichte

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.

Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

*Jubelkonfirmation
am 2. Oktober 2022*



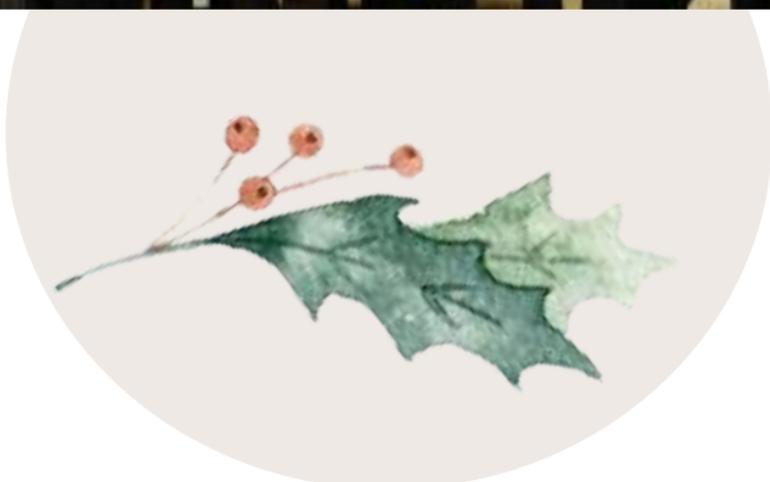
Die Jahrgänge 1960, 1961 und 1962



Am Sonntag, den 2. Oktober 2022 feierten die Konfirmanden von drei Konfirmationsjahrgängen ihre Jubelkonfirmation.

Im festlichen Gottesdienst lud Pfarrer Andreas Schenk zu einer interessanten kleinen Zeitreise ein. Weißt Du noch, damals war's...

Viele Jubelkonfirmanden hatten sich lange und sehr lange nicht mehr getroffen und freuten sich über das Wiedersehen. *Im Weinkastell* wurde danach bei guten Gesprächen fein gegessen. Ein schöner Ausklang für diesen ganz besonderen Tag.



AKTUELLES VOM KIRCHENVORSTAND



Liebe Gemeindemitglieder,

gerne möchte ich hier über aktuelle Themen im Kirchenvorstand berichten.

Neben der normalen Verwaltungstätigkeit besteht momentan ein großer Handlungsbedarf zum **Themenfeld EKHN 2030**.

Bereits während der Amtszeit im ehemaligen Kirchenvorstand wurde über die Zusammenlegung von Aufgaben und ganzen Kirchengemeinden debattiert.

Zuerst waren Zahlen von 2000 Gemeindemitgliedern im Raum, momentan eher mit der Tendenz zu noch größeren Einheiten.

Einerseits wird damit gerechnet, dass immer mehr Pfarrstellen unbesetzt bleiben, andererseits, dass in großen Nachbarschaftsräumen die Pfarrer*innen und Gemeindeglieder viel häufiger von Ort zu Ort reisen müssen.

Beides wird sicherlich nur schwer zu stemmen sein. Die Entwicklung in diesem Aufgabenbereich ist sehr sprunghaft und wir werden mit immer neuen Entwürfen und Denkanstößen konfrontiert.

Letztlich können wir noch nicht sagen, wie es mit unserer Gemeinde weitergeht.

Der aktuelle Kirchenvorstand bespricht regelmäßig die Aufgaben aus dieser Entwicklung, doch kann man mo-

von *Andreas Krieg*

mentan nicht vorhersagen, wie die Kirchenverwaltung entscheiden wird.

Weitergehende Informationen finden Sie auch im Netz unter:

<https://www.ekhn.de/ueber-uns/ekhn2030.html> .

Sicherlich haben Sie bemerkt, dass das Pfarrhaus noch bewohnt ist. Unsere ukrainischen Gäste sind bereits seit vielen Monaten in Deutschland und es ist ein fast normaler Alltag eingeekehrt.

Einkäufe sind zu tätigen, die Kinder gehen zur Schule und viele Dinge mehr, die regelmäßig zu erledigen sind.

Trotz all der "Normalität", die wir, mit Ihrer Unterstützung, unseren Gästen zukommen lassen konnten ist das Leben im Pfarrhaus herausfordernd.

Im Pfarrhaus leben momentan noch über 10 Personen, die sich die spärliche Ausstattung teilen. Es gibt nur ein Badezimmer und eine Küche, was einiges an Zeitmanagement verlangt.

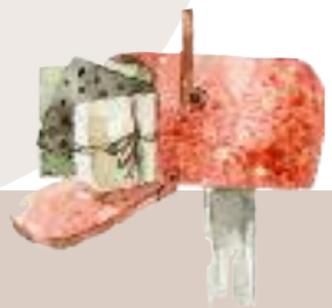
Wenn Sie Wohnraum zur Verfügung stellen möchten, wären wir dankbar für eine Kontaktaufnahme.

Eine ukrainische Familie ist bereits weitergezogen und hat in Kanada eine neue Heimat gefunden.

Nach dem Aufruf im letzten Gemeindebrief sind einige Vorschläge zum Gemeindeleben eingereicht worden.

Viele Ideen konnten zwar noch nicht umgesetzt werden, weil die Corona Einschränkungen einige Dinge verhinderten, doch langsam scheinen sich wieder Spielräume zu eröffnen.

Haben Sie neue Vorschläge? Ich freue mich, wenn sie mich ansprechen!



Mit freundlichen Grüßen

Andreas Krieg

Vorstandsvorsitzender des Kirchenvorstandes

STILLE ZEIT?



*W*eihnachten soll ja eigentlich die „stille Zeit“ sein. Naja, eigentlich...

Schon in der Grundschule haben wir gebastelt, was das Zeug hielt. Und zu Hause ging es gleich weiter: Weihnachtsgeschenke für Mama, Papa, Oma, Opa, Tante Erna und tausend andere liebe Menschen. Und je näher Heilig Abend rückte, desto wuseliger wurde meine Mutter. Es wurde geplant, gepackt, gekauft, gestöhnt. Ich bin dann in mein Kinderzimmer und habe auf dem Xylophon Weihnachtslieder gespielt. Das hat auch nicht gerade zur Entspannung beigetragen...

Zu Heilig Abend wurde es dann ganz hektisch. Meine Mutter stand um 4.30 Uhr auf, um das Weihnachtsessen vorzubereiten. Natürlich alles selbstgemacht: Rotkohl, Knödel, große Pute mit verschiedenen Füllungen, komplizierte Desserts... Dazu muss man wissen, dass meine Mutter nie gerne gekocht hat. Viele Jahre später, als mein Vater gestorben war, hat sie ganz damit aufgehört und einen fahrbaren Mittagstisch bestellt.

Als ich selbst Mutter wurde, explodierte die Weihnachtszeit vollends. Neben allem, was diese angeblich so stille Zeit einem bietet, gab es Basteltage und Weihnachtsfeiern in der Schule, die Flötengruppe flötete vor Publikum, die Klavierlehrerin lud zum weihnachtlichen Vorspiel, die Klarinettenlehrerin auch, der Sportverein bat zum großen Jahrestreffen mit stundenlangem Vorturnen und immer so weiter. Überall wurde mütterliches Mithelfen selbstverständlich vorausgesetzt. Kuchen backen, kleine Geschenke kaufen und verpacken, Material einkaufen, mitbasteln, vorbasteln, nachbasteln und am Ende alles wieder aufräumen. Und dann das Krippenspiel!

Für unsere Familie selbst war da noch gar nichts vorbereitet. Festtagsessen zum Beispiel. Meine Mutter, damals noch gesund und frisch, meinte voller Ernst zu mir: „Mach doch zu Weihnachten einfach eine Dose Ravioli auf. Das macht auch satt.“ Ich bestellte unbeirrt verschiedene große Bratenstücke und kaufte ein, als würden die Geschäfte für mehrere Wochen schließen. Dann wurde gekocht. Vorzugsweise für jeden Tag ein anderes Fest-Menü. Denn eigentlich koche ich gerne und probiere neue, hochkomplizierte Rezepte. Seufz...

Beruflich habe ich viel mit Frauen zu tun, die um die 40 sind. Tolle, engagierte und erfolgreiche Frauen. Liebevollle Mamas. **Gemeinsam ist allen, dass sie immer ge-**

Wo bitteschön ist der Notausstieg? von Elke Gromatka

hetzt sind. Dass sie immer das Gefühl haben, alles nicht richtig zu schaffen. Denn alles soll ja besonders gut sein. Wenn mehrere Kinder da sind, wird es ganz wild. Eine Freiburger Kollegin von mir arbeitet immer nur minutenweise. Denn ihr kleiner Sohn ist sehr oft krank. Die Tochter braucht Hilfe in der Schule. Die Kita hat immer wieder zu, weil alle krank sind oder Personal fehlt. Trotzdem ist auch sie ehrenamtlich aktiv. Eine andere Frau hat einen kranken Sohn, der nur bestimmte Sachen essen darf. Sie ist voll berufstätig, steht um 5 Uhr in der Früh auf, um für ihren Sohn zu kochen, damit er etwas Leckeres in seiner Kita-Tasche hat. Auch sie ist ehrenamtlich aktiv. Andere Frauen sind schon älter und pflegen jetzt „ganz nebenbei“ ihre alten Eltern. Wo bitteschön ist der Notausstieg? Alles wird immer schneller und schneller und kein Ende in Sicht...

Also zieht sich der Trubel, den wir früher zu Weihnachten hatten, mittlerweile durchs ganze Jahr. Eine Freundin von mir geht regelmäßig zur Kur, um die Überanstrengung auszugleichen. Wieder daheim, geht es im alten Tempo weiter. Immer mehr Menschen können nachts nicht schlafen. In der Fernsehwerbung sind Einschlaf- und Durchschlafhilfen der Hit...!

Für 2023 habe ich mir vorgenommen, alles zu entschleunigen. Ich überlege, ob ich in diesem Jahr das Weihnachtsessen einfach bestelle. Fix und fertig - inklusive entspannter Genusszeit. Meine Tochter meint, das sei eine grandiose Idee. Ich werde mir Zeit nehmen für mich und für meine Familie. Für lange Telefonate mit Freunden, die weit entfernt wohnen. Ich werde lesen, Musik hören und spazieren gehen. Und ab 2023 werde ich auch für mehr Ruhe in meinem Atelier sorgen. Es wird Ruhezeiten für Handy, Telefon und Mails geben. Mal schauen, was passiert...



Ich wünsche Ihnen von Herzen schöne Weihnachtstage mit vielen „stillen“ Minuten. Gehen Sie doch zum Beispiel einfach in einen Weihnachtsgottesdienst!

Ihre und Eure Elke Gromatka



WOFÜR ER BESONDERS SCHWÄRMT...



Die leidige Frage nach dem Essen.... was essen wir heute?

Jeder hat eigene Vorlieben und mag vielleicht dies oder das nicht so gerne essen. Die tägliche Diskussion ums Essen plagt zumindest mich immer wieder.

Selbst in meiner Kindheit, ich mochte zum Beispiel überhaupt kein gekochtes Gemüse, habe ich mich damit schon abgemüht. Nur zu Weihnachten gab es keine Alternative und das ist bis heute so geblieben.

Meine Großeltern in Westfalen hatten 4 Kinder, die zum Studieren in alle Himmelsrichtungen ausgeflogen sind.

Es kam selten vor, dass alle mal wieder „zu Hause“ waren. Am Heiligen Abend war also großer Anreisetag zu Weihnachten. Alle Kinder kamen zu verschiedenen Tageszeiten an, aus Hamburg, aus Berlin, aus Düsseldorf und wir aus Mainz. Und jeder hat natürlich großen Hunger mitgebracht. Das Essen bei Mama, oder eben meiner Oma, zu Hause war immer deftig und sehr lecker.

Kartoffelsalat und Würstchen kamen nicht in Frage, in Westfalen isst man Grünkohl!

Ein typisches Wintergemüse, leicht warmzuhalten und am leckersten schmeckt es aufgewärmt. Grünkohl mit Kartoffeln und westfälischer Mettwurst als Eintopf gekocht ist für mich eine echte Kindheitserinnerung, das gab's nur bei Oma und auch nur zu Weihnachten.

Der Eintopf wurde also den ganzen Heiligen Abend in einem riesigen Kochtopf warmgehalten und jeder der ankam, hat erst mal gemütlich am Küchentisch gegessen. Lecker! Und die Reste haben wir dann zur Abreise ein oder zwei Tage später noch mal aufgewärmt.



*oder eine „aufgewärmte“ Weihnachtstradition
von Sonja Claß*

Leider ist meine Oma in diesem Jahr mit 94 Jahren verstorben. Sie konnte schon seit einigen Jahren nicht mehr für uns kochen. Und seit wir eigene Kinder haben, feiern wir Weihnachten mit unserer Familie hier bei uns zu Hause. Kartoffelsalat und Würstchen mag von uns immer noch niemand so richtig haben.

*Darum koche ich am Heiligen Abend etwas sehr
leckeres:*

Rinderfilet im Brotteig, dazu Babykartoffeln mit Rosmarin aus dem Backofen. Selbstgemachten Rotkohl bringt meine Schwiegermutter mit, eine Vor- und Nachspeise bekommen wir von meinen Eltern meinem Schwager.

Der Grünkohl ist uns trotzdem nicht abhanden gekommen. Meine Mutter hat das Kochen von meiner Oma gelernt... und sie kocht jedes Jahr zum zweiten Weihnachtsfeiertag eine große Portion Westfälischen Grünkohl, den wir gerne zwei mal wieder aufwärmen!

*Ich wünsche allen ein frohes und gesegnetes
Weihnachtsfest und ein leckeres Essen dazu.*

Ihre Sonja Claß



Für alle, die noch nicht wissen, was sie in diesem Jahr kochen sollen:

Rinderfilet im Brotteig

- für 8 Personen -



1600 g Rinderfilet vom Filetkopf

50 g Butterschmalz

4 Stängel Petersilie

3-4 Stängel Thymian

2 Zweige Salbei

1 bis 2 Zweige Rosmarin

2 EL mittelscharfer Senf

Salz, Pfeffer

1 Brotbackmischung (Bauernbrot/ohne Körner)

Das Brot nach Anleitung kneten und den Teig gehen lassen.

Die Kräuter hacken.

Das Filet mit Salz und Pfeffer würzen und von allen Seiten im Butterschmalz anbraten. Dann leicht abkühlen lassen.

Das Fleisch dünn mit Senf und den gehackten Kräutern bestreichen.

Den Brotteig ca. 2-3 cm dick ausrollen und das Fleisch darin einwickeln. Den Teig fest verschließen.

Backofen auf 180 Grad Ober- und Unterhitze vorheizen.

Das Fleisch im Teig darin ca. 40-45 Minuten garen.

Dazu schmecken Rotweinschalotten:

50 g Zucker karamellisieren, mit 400 ml Rotwein ablöschen. Ca. 400 g Schalotten darin für 25 Minuten köcheln.

100 g kalte Butter dazu geben und mit Salz und Pfeffer würzen.

Guten Appetit!

Ihre Sonja Clafß

VON KLEINEN UND GROSSEN WUNDERN



von Sabine Guth

Wir kennen und lieben ihn alle – den Regenbogen. Ein Naturwunder, dass immer mal wieder unser Herz erfreut, vor allem wenn sich der bunte Bogen komplett vom einem zum anderen Ende spannt. Wenn sanfter Regen fällt und zugleich die Sonne die Regentropfen glitzern lässt, dann staunen wir immer wieder neu über dieses Naturschauspiel.

Als Kind erzählte mir meine Oma immer beim Anblick eines vollkommenen Regenbogens, dass der liebe Gott ein Zeichen zu uns Menschen sendet und das „Er“ es gut mit uns meint. Für mich war und ist diese Vorstellung, dass Gott einen Bogen zwischen Himmel und Erde spannt und uns auf seine sanfte Weise ein positives Signal sendet, immer noch himmlisch schön.

Und vor kurzem durfte ich an einem für mich völlig neuen Naturphänomen teilhaben. Zu dieser Geschichte gehört ein kleiner Vorspann, zu dem ich Sie, liebe Leser*innen einladen möchte.

Anfang November nahm ich an einer kostenlosen Jammer-Fasten-Challenge mit Peter Beer teil. Bei youtube zum Beispiel findet man Peter Beer unter den Schlagwörtern „Achtsamkeit“ oder „bewusstes Leben“, etc. Diese Jammer-Fasten-Challenge findet einmal im Jahr online statt und bereits bei meiner ersten Teilnahme war ich begeistert.

In diesen 9 Tagen geht es darum, vor allem sich selbst, aber auch sein Umfeld zu beobachten und anhand praktischer Tipps und Anleitungen zu erforschen, warum wir häufig jammern, meckern oder motzen. Ein ganz spannendes Experiment wie ich finde, bei dem ich jede Menge über mich selbst lernen durfte.

Der Tag 7 stand unter dem Motto „Lasse diesen Tag zu einem der schönsten in deinem Leben werden“ und machte mich gleich früh morgens nach meiner ersten Mediation neugierig. Denn das Leben hat ja bekanntlich einige Überraschungen zu bieten.

Mein Tag verlief ruhig, ohne große Vorkommnisse, wie so oft jedoch turbulent, trubelig und vielseitig. Aber ein ganz besonderes Highlight zeichnete sich bis am Ende des Tages nicht ab. „

Naja, dann bleibt dieser Tag eben ein normaler in meinem Leben und das Besondere passiert vielleicht beim nächsten Mal!“, so dachte ich mir und machte mich zur letzten Abendrunde mit unserem treuen Sheltie Max auf den Weg ins Frettenheimer Feld.



Wie so oft schickte ich meine Gedanken auf eine Reise Richtung Himmel und erblickte dort oben viele Wolken.



Den Vollmond konnte ich auch deutlich erkennen und beim erneuten Hinaufblicken in die wolkenverhangene Dunkelheit stutzte ich, denn der Mond zeigte plötzlich 2 leuchtend regenbogenfarbenen schillernde Ringe um seine Gestalt.

„Was ist das?“, dachte ich nur, blinzelte und blickte gebannt hinauf zu diesem Farbspektakel rund um den Mond. So etwas hatte ich bisher noch nie gesehen und konnte mir auch im ersten Moment nicht erklären, wie dieses Wunder zustande kommen konnte.

„Ich darf gerade in diesem einzigartigen Moment ein Wunder erleben!“, dachte ich ehrfurchtsvoll, denn nach nur wenigen Augenblicken verdeckten die Wolken den Mond und das Wunder war vorbei. Wie verzaubert dachte ich an einige Textstellen in der Bibel, in denen auch von Wundern die Rede ist.

Zuhause hat Dr. Google mir dann Bilder und Erklärungen ausgespuckt. Ich durfte über einen Mondregenbogen am Himmel staunen.

Für mich aber war klar – ich habe ein ganz besonderes Wunder gesehen.

Denn genau in diesem Augenblick am richtigen Ort zu sein und zu erleben, was das Leben und die Schöpfung für mich Wundervolles bereithält, wenn ich nur achtsam hinsehe; dieser Moment hat mich verzaubert, hat mich berührt und spüren lassen, dass der liebende Gott es gut mit mir meint. Er hat mir diesen Moment geschenkt und hat meinen Tag zu einem ganz besonderen werden lassen.

Die Hirten im Feld haben sicher auch diese Ehrfurcht gespürt, als sie den Engel erblickt haben, der sie auf Jesu Geburt aufmerksam gemacht hat. Auch sie haben

ein Wunder gesehen und erlebt. Solche Wunder sind kostbar und wertvoll in unserem Leben. Sie richten uns auf, stärken uns und lassen uns hoffen.

Weihnachten ist eine besondere Zeit – alle Jahre wieder.



Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich Zeit nehmen zum Innehalten und zum achtsamen Umgang mit sich selbst.

Denn Charlie Chaplin hat mit seinen Worten in seiner Rede (anlässlich seines 70. Geburtstags) „Als ich mich selbst zu lieben begann“ so klug und weise ausgedrückt, dass wir uns erst selbst lieben lernen dürfen, um Frieden für die Welt zu stiften.

Und ist das nicht die Botschaft von Weihnachten? Liebe und Frieden?

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein liebevolles und friedliches Weihnachten und eine gesegnete Zeit.

*Herzlichst
Sabine Guth*



KiKiNa
am 15. Oktober 2022



Laternen bauen



Asina und Selina und alle Helfer/innen haben am 15. Oktober mit über 35 Kindern Laternen gebastelt, die man ins Fenster stellen kann. Der Clou: auf die Laternen haben die Kinder Herzenswünsche geschrieben. Was für ein kreativer und wunderschöner turbulenter Nachmittag. Von Herzen allen „Danke“, die geholfen haben!

KiKiNa

am 26. November 2022



*Fotos:
Elke Gromatka und Ulli Müller*

Eine Krippe bauen

Asina und Selina und alle Helfer/innen führten die vielen, vielen Kinder im Gemeindehaus durch verschiedenen Bastelstationen. Überall wurde mit viel Spaß gebastelt, gebaut, gewerkelt. Am Ende des Nachmittags konnten alle Kinder eine eigene kleine Krippe mit nach Hause nehmen. Was für ein schöner Nachmittag!



KiKiNa
am 26. November 2022



DER WÜNSCHE-BAUM

Selbstgebaut auf dem KiKiNa im November



Danke allen KiKiNa-Kindern und Helferinnen und Helfern, die unter der Anleitung von Ulli Müller einen sehr kreativen Weihnachtsbaum gebaut haben, der viele Jahre lang leben wird.

Die Wünsche von 2021...

Letztes Jahr haben die Kinder an Heilig Abend ihre persönlichen Wünsche auf Anhänger gemalt und am Ende der Wegstrecke „Weg nach Bethlehem“ an den Weihnachtsbaum gehängt. Diese Anhänger haben wir alle aufgehoben. In diesem Jahr werden sie am Wunschebaum in der Kirche in Dittelsheim hängen - und uns auch an die Corona-Zeit erinnern.

FRIEDE AUF ERDEN

Frieden auf Erden! – Das steht mitten in der Weihnachtsgeschichte. Es sind Worte aus dem Gesang der Engel in der Heiligen Nacht. Die Szene spielt bei den Hirten auf dem Feld. Plötzlich ist der Himmel erleuchtet. Ein Engel spricht zu den erschrockenen Männern und Frauen: „Fürchtet euch nicht! Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“ Dann redet er über das Kind in Windeln im Stall in Bethlehem.



Die Worte sind eine Predigt. So hat der Reformator Martin Luther das einmal erklärt. Und er hat weiter gesagt: „Auf eine Predigt gehört ein fröhlicher Gesang.“ Der Gesang der Engel antwortet auf die Engelspredigt. Bis heute gehört er fest zur Liturgie christlicher Gottesdienste: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erde bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

An diese weihnachtliche Friedensmusik musste ich in diesem Jahr schon am 9. März denken. Zwei Wochen nach Putins verbrecherischem Überfall auf die Ukraine standen russische Panzer und Truppentransporter an den Stadtgrenzen Kiews. Aber in der Stadtmitte, auf dem Maidan-Platz, versammelten sich am gleichen Tag bei winterlichen Temperaturen Musikerinnen und Musiker mit ihren Instrumenten. Das Kyiv Classic Orchestra gab ein kurzes Konzert und spielte zum Abschluss Beethovens Ode an die Freude mit ihrer Friedensbotschaft, dass alle Menschen Schwestern und Brüder würden. Auf ganz eigene Weise stimmt diese Musik ein in den Gesang der Engel. Der singt vom Wunsch Gottes für die Menschen seines Wohlgefallens. Und das sind alle Menschen.

Die Engel singen davon, dass Frieden auf Erden Gottes Wunsch ist für diese Welt.

Der Wunsch oft steht gegen das, was Menschen einander antun. Das Kind in der Krippe aber ist das große Zeichen Gottes dafür, dass Gott Frieden will.

Das Kind wird später als erwachsener Mensch über den Frieden reden. Er wird sagen: „Selig sind die Friedensstifter.“ Und wird zur Liebe rufen – zur Nächstenliebe und sogar zur Feindesliebe. Er selbst wird nicht als König triumphieren. Sein Leben steht dafür, dass wirklicher Frieden nicht durch Waffen erreicht werden kann – auch wenn es manchmal erforderlich ist, Verbrechern im äußersten Fall mit Gewalt Einhalt zu ge-

von Kirchenpräsident Volker Jung

bieten. Frieden kann nur werden, wenn die Menschen dazu bereit sind – aus ihrem Innersten heraus, aus ihren Herzen. Es gibt keinen Frieden, wenn Menschen unversöhnlich gegeneinanderstehen. Das ist auch so, wenn dort gestritten wird, wo die Geborgenheit am wertvollsten ist – unter Freundinnen und Freunden und in Familien.



Frieden auf Erden! – Die Engel werden es zu diesem Weihnachtsfest nicht so singen wie damals in der Heiligen Nacht auf den Hirtenfeldern in Bethlehem – bei offenem und hell erleuchtetem Himmel. Aber ihr Gesang ist in der Welt und die große Botschaft vom Frieden Gottes für alle Menschen. Wir können es machen wie die Frauen und Männer auf dem Hirtenfeld in Bethlehem: Hingehen und schauen und danach erzählen – vom Kind in der Krippe und der Friedensbotschaft Gottes. Oder besser noch: Das Lied vom Frieden selber singen und danach handeln. Da freuen sich die Engel. Gott sowieso. Und das Kind in der Krippe natürlich auch.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes und friedliches Weihnachtsfest!

Liebe Seniorinnen und Senioren



*Frohe Weihnachtstage
wünscht Euch
Euer Vorbereitungsteam*

*Eleonore Hastrich, Irene Roll, Jutta König,
Sigrid Manz und Pfarrer Andreas Schenk*

AUCH ÜBER UNSERER ZEIT STEHT GOTTES VERHEISSUNG

„Was bist denn Du für ein komisches Obst,“ fragte ein Dreikäsehoch und grinste dabei verschmitzt von einem Ohr zum anderen. Gerade hatte ich in der KiTa erzählt, dass ich nach den Sommerferien als Pröpstin in Mainz anfangen würde.

Nun tat ich mein Bestes, den Kindern zu erklären, dass Pröpste nichts mit Obst zu tun haben. „**Stellt Euch vor, ich werde ganz viele Gemeinden besuchen und schauen, dass es allen gut geht.** Mit anderen zusammen ist es meine Aufgabe zu überlegen, wie unsere Kirche auch in Zukunft ein Ort ist, wo sich Kleine und Große willkommen fühlen, und dafür zu beten. Außerdem segne ich die neuen und verabschiede die alten Pfarrer und Pfarrfrauen, die in den Ruhestand gehen.“

„Och, dann machst Du doch nichts anderes wie bei uns!“ lispelte ein Maxikind daraufhin altklug in die Runde. Und irgendwie hatte sie recht ...

Denn als Pröpstin bin ich Seelsorgerin der Pfarrer und Pfarrfrauen, begleite die Gemeinden, wenn Stellen neu besetzt werden müssen, besuche sie im Rahmen des kirchlichen Besuchsdienstes (Visitation), will dafür sorgen, dass die Perspektiven der Gemeinden in Rheinhessen und Nassauer Land in der Kirchenleitung der EKHN auch und gerade in unserem Zukunftsprozess ekhn2030 wahrgenommen werden, aber mich auch gemeinsam mit den Dekaninnen und Dekanen darum kümmern, dass die Entscheidungen der Gesamtkirche gut und transparent in die Region kommuniziert werden. Und ich sehe es als mein höchstes Amt, darauf zu achten, dass wir in all den Veränderungen, die schön und schmerzlich zugleich sind, die Freude am Glauben nicht verlieren.

Der vielfältige Blick einer bunten Biografie

Und weil es den Großen manchmal nicht anders geht wie den meisten Kleinen – ein Propst bzw. eine Pröpstin taucht ja nur zu besonderen Gelegenheiten im Gemeindealltag auf – möchte ich mich Ihnen, liebe Gemeindebriefleserinnen und -leser, kurz vorstellen, damit Sie mich nicht auch für eine exotische Frucht halten: Bis zum 31.8.22 war ich Pfarrerin der Friedenskirchengemeinde in Offenbach am Main und bin im vergangenen Herbst von der Kirchensynode zur Pröpstin für Rheinhessen und Nassauer Land gewählt worden. Katholisch getauft, begann ich nach meinem zweiten juristischen Staatsexamen das Studium der katholi-

Die neue Pröpstin Henriette Crüwell stellt sich vor

schen Theologie an der Jesuitenhochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main und war eine der ersten gewählten Pfarrerinnen in der Alt-katholischen Kirche. Weil mir das allgemeine Priestertum aller Gläubigen im



Laufe meiner ersten Amtsjahre immer wichtiger wurde, bin ich 2013 in die Evangelische Kirche konvertiert und war nach dem Probendienst in der Rheinischen Lan-

deskirche als Pfarrerin an der Jugend-kultur-kirche Sankt Peter in Frankfurt am Main tätig. Ich freue mich sehr, dass unsere Kirchensynode mich mit dieser bunten Biografie ins Amt der Pröpstin gewählt hat, und bringe diesen vielfältigen Blick gerne ein.

"Ich freue mich, mich mit Ihnen auf den Weg zu machen"

Es ist meine feste Überzeugung, dass wir nur gemeinsam Kirche Jesu Christi sind. Und als solche Kirche für andere und mit anderen zusammen. Eine Kirche, in der alle anders sein dürfen, weil in dieser bunten Vielfalt die Gegenwart Gottes erfahrbar wird. Unsere Synodalität ist mir deshalb ein großes Herzensanliegen, also gemeinsam nach Gottes Willen zu fragen, gemeinsam neue Wege zu suchen und gemeinsam zu entscheiden, weil Gottes Geist ja in allen am Werk ist. In den Kleinen wie den Großen. Ich freue mich sehr, mich mit Ihnen zusammen auf den Weg machen zu dürfen. Ich weiß, dass dieser Weg kein leichter sein wird. Aber wenn wir uns gegenseitig immer wieder erzählen, was wir auf diesem Weg auch an Schönem und Beglückenden entdecken, dann werden wir hoffentlich merken, dass Gottes Zukunft mit uns und unserer Welt schon längst begonnen hat. Denn jede Zeit ist Gottes Zeit. Auch unser schwarzer Sommer. Auch über unserer Zeit mit ihren Krisen und Sorgen steht Gottes Verheißung: „Dass ich Euch gebe Zukunft und Hoffnung!“

Bleiben Sie in dieser Hoffnung alle behütet und bewahrt. Gott befohlen!

Ihre

Henriette Crüwell

Pröpstin für Rheinhessen und Nassauer Land

OFFENE TÜREN



Es war eine aufwühlende Zeit. Deutschland lag noch in Trümmern. Da machten sich im Herbst 1947 Delegierte aus dem gesamten Kirchengebiet nach Friedberg auf.

Am 30. September 1947 wurde dort die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) gegründet. In der Friedberger Burgkirche fasste ein sogenannter „Kirchentag“ folgenden Beschluss: „Der Kirchentag der Evangelischen Kirche in Hessen, Nassau und Frankfurt bestätigt den Zusammenschluss der Evangelischen Kirchen im Gebiet der früheren Landeskirche Nassau-Hessen kirchlich und rechtlich.

Die Kirche trägt den Namen: Evangelische Kirche in Hessen und Nassau. Der Kirchentag tritt als verfassungsgebende Synode zusammen.“

Das hatte eine Vorgeschichte: 1933 hatten die Nationalsozialisten die drei ehemals selbstständigen Kirchen zwangsweise vereinigt. Bald war klar, dass an dem Zusammenschluss festgehalten werden sollte.

Es sollte aber auch etwas Neues beginnen: So wurde aus dem früheren Nassau-Hessen „in Hessen und Nassau“. Wegweisend waren hier diejenigen, die in der Bekennenden Kirche engagiert waren und sich dem Nazi-Regime widersetzt hatten, allen voran **Martin Niemöller**. Er wurde am 1. Oktober 1947 zum ersten Kirchenpräsidenten gewählt. Zwei Jahre später beschloss die Synode eine Kirchenordnung, mit der vieles auf den Weg gebracht wurde, was die EKHN bis heute prägt.

Die EKHN ist eine Kirche, die ihre Strukturen bewusst von den Gemeinden her aufbaut. Sie setzt darauf, dass viele Menschen gemeinsam Kirche gestalten und

75 Jahre EKHN

von Kirchenpräsident Volker Jung

leben – in der gottesdienstlichen Feier, im Zusammenwirken von Ehren- und Hauptamtlichen, in demokratischen Entscheidungsprozessen und in gemeinschaftlich wahrgenommener Leitung.

Die EKHN ist eine vielfältige und offene Kirche. Von Anfang an war klar, dass die verschiedenen evangelischen Bekenntnisse (lutherisch, reformiert, uniert) in ihr Platz haben sollen. Diese spielen heute weniger eine Rolle. Trotzdem gibt es unterschiedliche Glaubensprofile – von pietistisch-erweckter Frömmigkeit bis hin zum linksprotestantischen Aktivismus, selbstverständlich mit vielem dazwischen und in variantenreichen Mischformen. Das Miteinander und auch das Ringen verschiedener Positionen haben den Weg der EKHN geprägt. Außenstehende beschreiben sie deshalb manchmal als ein wenig chaotisch. Diejenigen, die mit der EKHN gut vertraut sind, schätzen ihre Liberalität und Dialogoffenheit. Das hat sich besonders gezeigt in ihrer weltweiten ökumenischen Orientierung, in ihrem Eintreten für den jüdisch-christlichen und interreligiösen Dialog und in ihrem gesellschaftspolitischen Engagement.

Die EKHN ist eine Kirche, die sich immer weiterentwickelt. Ende der 60er Jahre begann die EKHN in besonderer Weise auf die gesellschaftlichen Veränderungen zu reagieren. Ein Leitgedanke dabei war: Weil Menschen immer individueller ihr Leben gestalten und weil die Gesellschaft sich immer weiter ausdifferenziert, müssen Kirche und Diakonie vielgestaltiger werden. Da ist vieles gut gelungen und zukunftsweisend.

Und heute? Gesellschaftliche Trends sind nicht einfach veränderbar. Deshalb müssen wir uns darauf einstellen, eine Kirche mit weniger Menschen zu sein. Ich sehe das aber zuversichtlich: Wir müssen manches anders machen und organisieren, aber wir werden weiter viel gestalten können. Die EKHN hat in den vergangenen 75 Jahren aus der Kraft des Evangeliums gelebt. Und sie wird dies weiter tun. Die EKHN wird auch als kleinere Kirche weiter kraftvolle Kirche in der Nachfolge von Jesus Christus sein und so für die Menschen und für die Gesellschaft da sein.

*Mit herzlichen Grüßen und Segenwünschen
für das Neue Jahr
Ihr Kirchenpräsident Dr. Dr. h. c. Volker Jung*



(AN-)GESEHEN WERDEN

„Du bist ein Gott, der mich sieht.“ [1. Mose, 16,13]

Sie hat es nicht leicht, die Ägypterin Hagar. Denn sie ist eine Sklavin. Sie steht in der Hierarchie ganz unten, muss tun, was andere ihr befehlen und hat selber nichts zu sagen. In ihrem Leben fühlt sie sich nicht zuhause.

Irgendwann hält sie es nicht mehr aus, rennt weg, flieht in die Wüste. Dort kommt sie zur Ruhe und wird angesprochen. Von einem Engel, von Gott. Ihr wird klar: Gott geht mit, vor ihm braucht sie nicht zu fliehen, vor ihm braucht sie sich nicht zu verstecken. Gott weiß, wie es ihr geht – und sieht sie an, nimmt sie wahr, so wie sie ist.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ – so nennt Hagar ihren Gott.

Gesehen werden – das ist ein Bedürfnis, das wohl jede und jeder von uns hat. Gesehen werden, das heißt: jemand kennt mich richtig, interessiert sich für mich, sieht mich an, hält meinem Blick auch einmal stand.

Wer mich so ansieht, der meint wirklich mich. Gott sieht mich an. Sein Blick zeichnet mich aus, macht mich besonders.

Ebenso sieht Gott jeden anderen Menschen an, zeichnet ihn aus, macht ihn besonders.

Die Jahreslosung lädt uns ein, uns selbst wahrzunehmen als von Gott gesehen und gehört. Und mit Gottes Blick auch auf andere zu schauen und zu hören. Achtsam für das Empfindsame, Verletzte, Einsame oder Hilfsbedürftige in anderen Menschen zu sein. Zu erleben, wie bereichernd es ist, wenn Gott selbst mich wiederum durch die Augen jenes anderen Menschen ansieht.

*Gedanken zur Jahreslosung 2023
von Ulrike Scherf - stellv. Kirchenpräsidentin*

Für 2023 wünsche ich mir, dass wir etwas von diesem göttlichen Blick in die Welt tragen. Ein Blick der sagt: Ich sehe dich, ich interessiere mich für Dich. Ich weiß, dass Du wertvoll und wichtig bist. Für mich bist Du Gottes geliebtes Geschöpf.

Und ich wünsche mir, dass wir uns ansehen lassen von Gott - so wie wir sind: mit allem, was uns ausmacht.



Ihnen allen ein gutes, gesegnetes Jahr 2023 – voller besonderer Augen-Blicke.

*Ihre Ulrike Scherf
Stellvertretende Kirchenpräsidentin*

Jede Woche viele neue Bücher!



Tausende gebrauchte Bücher für kleines Geld im Buchantiquariat des Altstadtvereins Alzey. Kommt stöbern!

Sa 10.30 - 14 Uhr / Di 15.30 bis 17.30 Uhr

Amtgasse 14 in Alzey (v.d. Antoniterstraße in die kleine Gasse links neben „Schönenberger“)

www.buchantiquariat-abzey.de

FREUD UND LEID

WIR TRAUERN UM:

FRAU MARGA WEBER, GEB. WINTER
geb. am 04.08.1935, verst. am 05.08.2022



*Wir suchen Teamleiter/innen und
Helfer/innen für die Ferienspiele in
den Pfingstferien 2023
(30. Mai bis 7. Juni)*

Endlich wieder Ferienspiele!
2023 zum ersten Mal in den Pfingstferien.
Damit wir ein buntes Programm für alle Kinder
im Grundschulalter anbieten können, brauchen
wir Ihr Engagement und Ihre Mitarbeit!

Sie basteln gerne oder möchten mit Kindern
turnen, musizieren oder einen Ausflug ma-
chen? Oder Sie haben noch andere tolle Ideen,
was Kindern Spaß machen könnte.

Dann melden Sie sich doch bitte:
bei Cornelia Wiedeck, Tel.: 06244-909853
oder im Evangelischen Pfarramt, 06244-99963
(dienstags und donnerstags von 9 bis 11 Uhr).

Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung!

Ein erstes Treffen des Ferienspiele-Teams gibt
es demnächst.

Den Termin kündigen wir rechtzeitig an.

KONTAKT

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE

DITTELSHEIM-HESSLACH- FRETENHEIM

Hauptstraße 7 in 67596 Dittelsheim-Heßloch

Telefon 06244 - 99 963

Fax 06244 - 99 964

E-Mail ev-ki-di-he-fre@gmx.de

1. VORSITZENDER DES KIRCHENVORSTANDES

Andreas Krieg

VAKANZVERTRETUNG

Pfarrer Andreas Schenk

Am Markt 3 in 67595 Bechtheim

Telefon 06242 - 1504 E-Mail: ev-ki-di-he-fre@gmx.de

PFARRSEKRETÄRIN

Sigrid Manz

Bürozeiten Di und Do von 9 bis 11 Uhr

im Evangelischen Gemeindehaus

Telefon 06244 - 999 63 Mail ev-ki-di-he-fre@gmx.de

UNSERE KÜSTERINNEN

Dittelsheim:

Marion Happel - Telefon 06244 - 91 99 99

Heßloch:

Anja Jungblut - Telefon 06244 - 90 99 25

Frettenheim:

Ute Weber - Telefon 06733 - 63 37

KIRCHENMUSIK

Marius Knobloch Telefon 06244 - 4649

und andere

SENIORINNEN- UND SENIOREN-NACHMITTAG

Eleonore Hastrich Telefon 06244 - 57 557

Irene Roll Telefon 06244 - 7698

Jutta König Telefon 06244 - 90 96 48

KINDERKIRCHENNACHMITTAG „KIKINA“

Asina Manz und Selina Müller

E-Mail: kikina@heidenturm.de

FERIENSPIELE

Cornelia Wiedeck

E-Mail: ferienspiele@heidenturm.de

BETREUUNG DER WEBSITE (www.heidenturm.de)

Elke Gromatka - www.kamillenfeld.de

Telefon 06733 - 94 94 94 atelier@kamillenfeld.de

IMPRESSUM

Ausgabe Weihnachten/Winter 2022/23 - ViSdP: Pfarrer Andreas Schenk

Redaktion: Elke Gromatka, Pfarrer Andreas Schenk, Sigrid Manz

Gestaltung: Elke Gromatka www.kamillenfeld.de Tel. 06733 - 949494

Fotos/Illus: Elke Gromatka, Ulli Müller, Asina Manz, Mia Guth, Sonja Claß u.a.

Illustrationen: Winter Moments von svetsum - creativemarket

Druck: Wortimbild-Druckerei in Altenstadt - Auflage: 1.100

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

balzhäuser

haustüren

fenster

sonnenschutz



Meisterbetrieb
in Rheinhessen

SCHÜCO

PARTNER

Premiumqualität
zu erschwinglichen Preisen

Meisterbetrieb Bernhard Balzhäuser

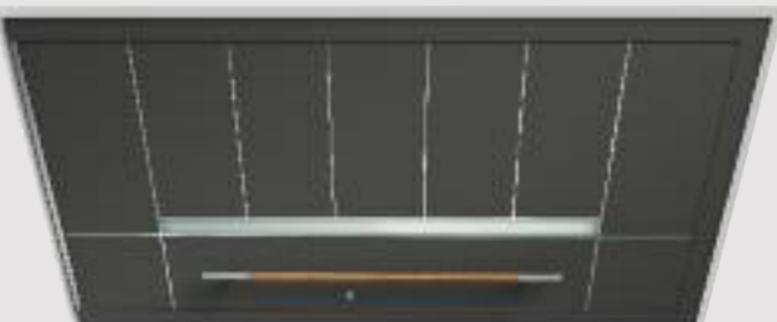
Mainzer Straße 106a in Gau-Odernheim

info@balzhaeuser.de Tel.: 06733 - 529

Besuchen Sie unsere Ausstellung:

Mo - Fr: 8 bis 12 und 13 bis 17 Uhr

sowie nach Vereinbarung



Herstellt in
Deutschland

[www.fe-tü-si.de](http://www.fe-tue-si.de)

Ihr Spezialist für Haustüren • sicher • wärmedämmend • KfW-förderfähig